

Zeitschrift: Jahresbericht des Historischen Museums in Bern
Herausgeber: Bernisches Historisches Museum
Band: - (1916)

Rubrik: Die ethnographische Sammlung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

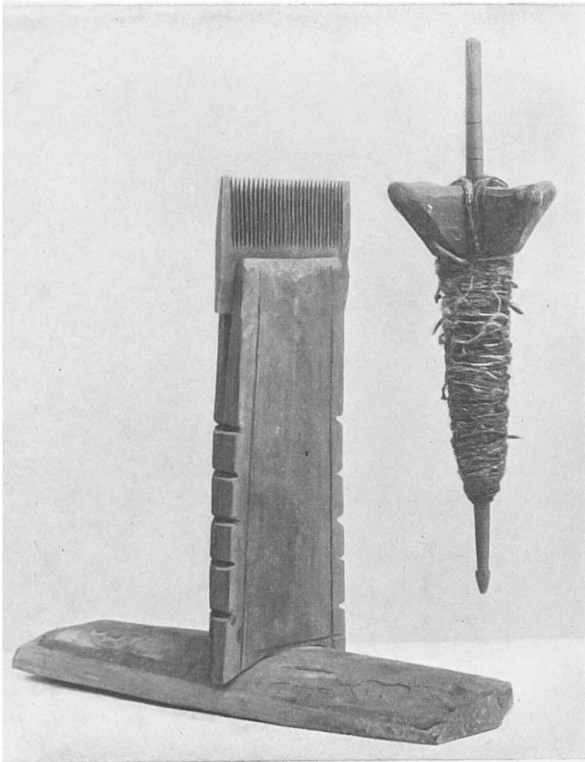
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die ethnographische Sammlung.

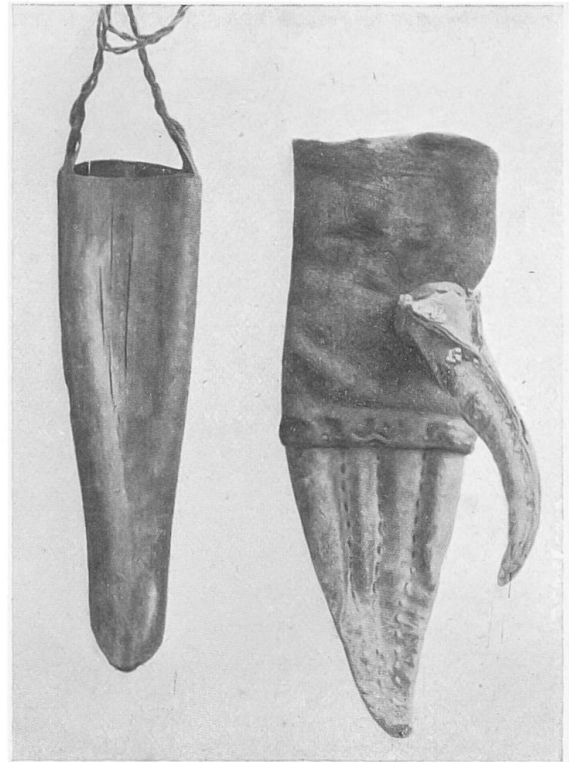
Der schöne Spruch «Arbeiten und nicht verzweifeln», gilt unter den heutigen Verhältnissen insbesondere auch für Museen und Sammlungen, für welche ja, an Zeitereignissen gemessen, die Umstände so ungünstig wie möglich sind. Und doch ist es so etwas wie ausgleichende Gerechtigkeit, dass trotzdem dann und wann eine Sammlung hereinkommt oder dass im Inlande etwas flüssig wird oder ganz unerwartet Geschenke und Depositen zuströmen. Wenn wir auch daran denken, was unsere bewährte Sammlerin Frau A. B. Watkins uns im Laufe des Jahres 1916, teils in Kisten, teils in einfachen Postpaketen hat zukommen lassen und dass das Alles in tadellosem Zustande Bern erreicht hat, so ist damit gesagt, dass wir damit Stoff haben, um eine ganze Reihe der nächsten Jahresberichte mit etwas Substantiellem zu versehen. Von chinesischer und japanischer Keramik, von hochinteressanten Borneobronzen, von einer längst begehrten Ainosammlung, von prachtvollen japanischen Textilien werden die Leser in den nächsten Berichten zu hören bekommen nach Massgabe der jeweiligen definitiven Erwerbung der hier liegenden Sachen.

Auch neue Beziehungen sind geknüpft worden, die Gebrüder C. und R. Feller sammeln für uns in Nias und im Congo; es ist Aussicht vorhanden, dass wir die uns vollständig fehlende japanische Landwirtschaft und Fischerei herbekommen, wobei wir die Bemühungen unseres alten Freundes H. Spörry in Zürich sowie Dr. med. Paravicini in Yokohama bestens verdanken. In Mexiko arbeitet Dr. W. Staub, und auch für Alt-Peru hoffen wir durch Vermittlung von Herrn A. Weber in Bern auf die Fortsetzung dessen, was dieser Bericht hier bringt. Die Sachen können ja ruhig draussen warten, bis nach dem Krieg wieder einigermaßen normale Transportverhältnisse eintreten, die Hauptsache ist, dass an Ort und Stelle gesammelt wird.

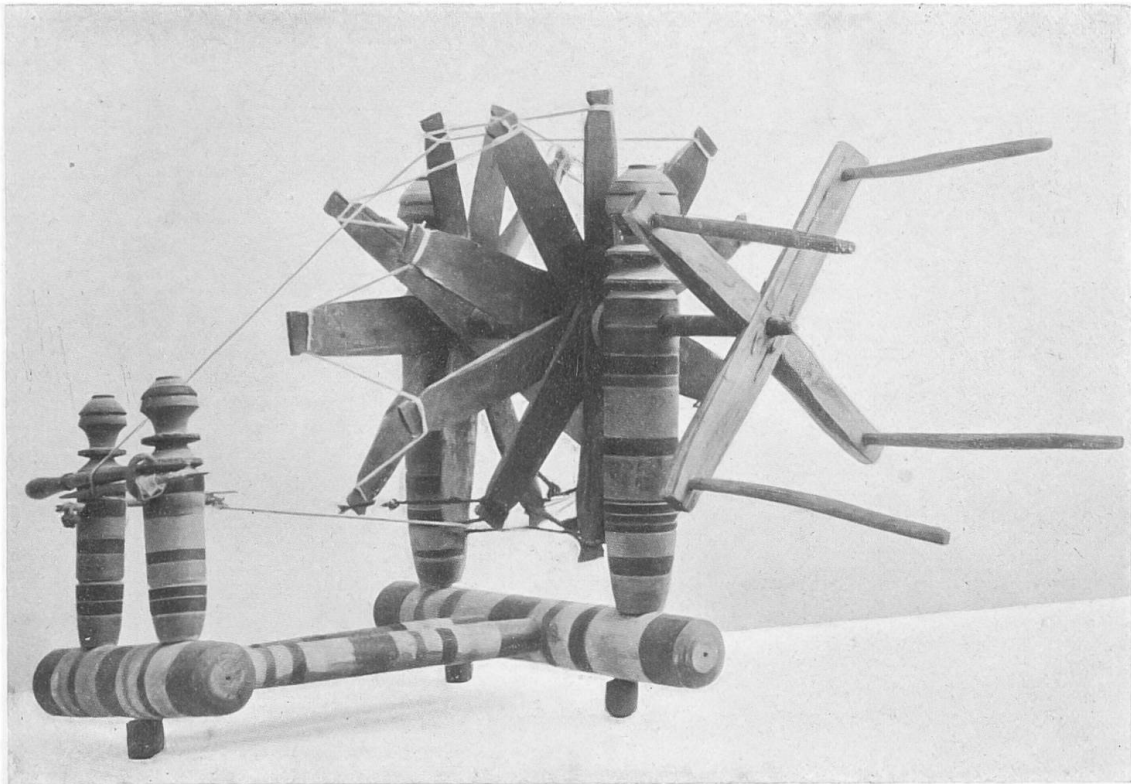
Die Umstellungen in den Sammlungsräumen beschränkten sich auf das absolut Notwendige. Durch etwelche Zusammendrängung der breit ausgestellten Tabakpfeifensammlung von Wattenwyl und die Magazinierung einiger bosnischer Objekte gewann man Platz für die Aufstellung der persischen Sammlung Raaflaub. Der chinesische Prozessionschrein wurde auf einen Schrank gesetzt, und in die dadurch frei wer-



Wollreiniger und Handspindel



Milchgefäß und Erntehandschuh



Spinnrad
mit auf die Axe aufgesetzter Garnwinde, links bei der Spindel der Entspanner

dende Vitrine kam der neu erworbene Gilbert-Insulaner. Die kleinen und mehr zufälligen Bestände aus Aegypten und Algerien wurden ebenfalls verpackt, um unserer schönen Abessinien Sammlung mehr Platz zu geben.

Und nun erlauben wir uns die wichtigsten Erwerbungen des Berichtsjahres dem Leser kurz vorzustellen, wobei wir, wie gewohnt, mit Asien beginnen. Hier lohnt es sich, über die von Herrn Fritz Raaflaub aus Bern in Persien zusammengestellte Sammlung einige spezielle Worte zu fagen. Dem Sammler waren s. Z. besonders ans Herz gelegt worden: Textilien, Keramik, Rauchgerät und Landbau. Wenn auch die durch den Krieg verursachte vorzeitige Rückkehr es nicht mehr dazu kommen liess, die Sammlungen zu vervollständigen, so wollen wir andererseits froh sein, dass das Vorhandene noch herausgebracht werden konnte und richtig in Bern ankam. Für unsere Sammlung war natürlich jedes Stück neu, auch abgesehen von der Sammlung von Dr. Henri Moser, die nach kunstgewerblichen, nicht ethnographischen Gesichtspunkten angelegt ist und ganz separat zur Aufstellung gelangen wird.

Die Textilindustrie Persiens zerfällt nach Material und Technik in die Weberei (Wolle und Baumwolle), Stickerei und Teppichknüpferei. Für alle drei Gebiete sind nun durch Herrn Raaflaub bemerkenswerte Anfänge vorhanden, und wir dürfen hoffen, durch ihn und allfällige Nachfolger diese Industrien zu einer interessanten Darstellung auszubauen.

Was zunächst die Weberei betrifft, so enthält die Sammlung einen kompletten Baumwollwebstuhl mit den zugehörigen Apparaten. Zu letztern gehört in erster Linie der sog. Baumwollentkörner. Es ist dies ein primitives Walzwerk, bestehend aus einer hölzernen und einer eisernen Walze, von denen die erstere durch eine Kurbel gedreht wird, also ungefähr im Prinzip dieselbe Einrichtung wie bei den sog. Egrainiermaschinen europäischer Provenienz.

Das kleine für Hockerstellung berechnete Spinnrad besitzt ein etwas massives, gedrehtes Gestell (siehe Taf. I). Das mittelst der Kurbel gedrehte Rad besteht aus 2×5 flachen Holzleisten, die sternförmig gespreizt sind und durch hin- und herlaufende Schnüre sowohl in der Stellung gehalten werden, als auch das Lager für die Transmissionsschnur abgeben, welche an die Spindel geht. Der ganze Apparat ist bunt bemalt und die gedrehten Holzspindeln überdies hübsch profiliert. Beim Herausnehmen der gefüllten Spindel wird die Transmissionsschnur durch einen besondern, erst dann eingesteckten Stab, eine Art Spanner, in der Lage gehalten, bis wieder eine Spindel in die aus Rohrstücken bestehenden Drehlager eingesetzt ist. Auf der der Kurbel entgegengesetzten Seite kann auf die Axe aussen aufgesetzt werden, die Garnwinde, ein rohes in der Mitte zusammengeageltes Holzkreuz, das

aussen an jedem Arm einen Stab trägt. So entsteht ein primitiver 4 armiger Haspel.

Der Webstuhl ist ein richtiger liegender Tritt-Webstuhl mit drehbarem Tuchbaum, dessen eines Lager gewöhnlich in die Hausmauer verlegt wird. Dieser hat daher bei einer Tuchbreite von 60 cm eine Länge von 140 cm und trägt an einer Aussenseite die Löcher zum Einsetzen des Dreh- und Spannsteckens. Eine Besonderheit dieser Webstühle ist das Zusammengehen der Kette zu einem einzigen Strang. Durch besondere gegabelte Spanner muss diese daher auf die Tuchbreite gebracht werden.

Die Kette des Sammlungsexemplares ist weiss, der Schuss indigo, woraus sich bei der gewöhnlichen Bindung ein fein blauweiss melierter Stoff ergibt. Das Weberschiffchen ist 4eckig ausgehöhlt und trägt den Schussfaden aufgewunden auf ein kleines 5 cm langes Rohrstück, das leicht beweglich auf dem als Achse dienenden Stäbchen sich dreht.

Ueber die Terminologie des aus Kerman stammenden Stückes und der Nebenapparate liess sich Folgendes in Erfahrung bringen (die Ausdrücke stammen von einem Nordperser):

Webstuhl:	Kärgäh oder Kərbass
Kette:	Tschar
Fach:	Küdschü (offenbar aserbeidanisch-türkisch)
Kamm:	Kirkett-e-dschubi
Tritt:	Metyg
Spindel:	Igg bārai Tschärgh
Weberschiffchen:	Kirkitt
Spinnrad:	Tschärgh (Tschärchuh)

Baumwollentkörner: Phämbu (Phämbé = Baumwolle).

Für die Wolle sehen wir zur Aufbereitung und Verarbeitung auch einige Werkzeuge im Gebrauch. Das Rohmaterial stammt vom eingebornen Fettschwanzschaf, eine ganz feine seidenglänzende Qualität liefert die Angoraziege. Die Schafwolle (Päschme) ist nicht so kraus wie bei uns; sie enthält neben den eigentlichen Wollhaaren auch steife, weisse und braune Grannenhaare, und es ist die erste Arbeit, diese beiden Arten von einander zu trennen. Es geschieht das mit einem sog. Wollreiniger (persisch: Schaneh = Kam). In eine senkrecht stehende Latte ist ein mit den Zähnen nach oben gerichteter grober Kamm eingespannt. Man sitzt auf das wagrechte Fussbrett und hat dann den Kamm vor sich zwischen den Oberschenkeln. (Taf. I.) Nun wird die Wolle durchgezogen. Aus den Grannenhaaren verfertigt man Seile (pers. Barbitch¹⁾),

¹⁾ Bar = Ladung, bitsch = zudrehen, Tänaf = Seil.

Tänaſ, Bärbänd), die man allgemein zum Binden der Teppich- und Warenballen benutzt. Die Sammlung enthält ſolche aus weiſſen und aus braunen Haaren.

Zum Spinnen der Wolle benutzt man vielerorts eine ſehr charakteriſtiſche Handſpindel (pers.: Igg-e-däſti), beſtehend aus einem kreuzförmig geſchnitzten Stück Holz, durch welches ein runder Stab geſteckt iſt. Auf dieſen letztern wird das grobe Garn aufgewunden. (Taf. I.)

Unter den Erzeugniſſen der Textilinduſtrie erwähnen wir, abgeſehen von den beiden kompletten Trachten, welche weiter hinten zitiert werden ſollen, zunächſt eines jener gedruckten Baumwolltücher, die für Perſien charakteriſtiſch ſind. Wenngleich die Technik des Bedruckens mit Stempeln von Kleinaſien über Iran und Indien bis Java geht (Djappen), ſo ſind doch die perſiſchen ſog. Kalamkar höchſtens mit den virtuos nachgemachten deutſchen Fabrikdrucken zu verwechſeln. Wir hoffen ſpäterhin auch die Stempel zu erhalten. Der perſiſche Name ſcheint übrigenſ darauf hinzudeuten, daſſ vielleicht früher einmal die reichen Ornamente mit der Feder (pers. Qalam) aufgetragen worden. Das bewuſſte Stück iſt ein Vorhang (pers. Pärdeh) von 174×112 cm und mit rotem Baumwolltuch hinterlegt.

Das Gegenſtück dazu iſt ein Pärdeh ſchal botteh d. h. ein Tiſchtuch oder Vorhang eben aus den feinen Haaren der Angoraziege, die ſogar unter der Lupe der Seide ähnlich ſehen. Das 187×116 cm meſſende gelblichweiſſe, ebenfalls rot hinterlegte Tuch iſt am Rande reich geſtickt mit allerlei Rankenmotiven und ſog. Fiſchblaſen, von denen auch vier groſſe die Ecken ausfüllen. Dieſes von den indiſchen Stickereien und Kaſchmirſchals genugsam bekannte Dekorationsmotiv trägt im Perſiſchen den Namen Botteh, worunter allerdings, wie es ſcheint, da und dort überhaupt jedes Medaillon verſtanden wird, wie z. B. die Kermaner Teppiche ſolche zeigen. Jedenfalls hat die Figur nichts mit Fiſchblaſen zu tun und iſt einfach die Fortſetzung des ſchon in früher Zeit auftretenden ſog. Palmwipfelmotivs ägyptiſcher Seidenſtoffe iranischer Provenienz, bei welchen auch der Zuſammenhang mit der Pflanze noch deutlich erſichtlich iſt.¹⁾ Dieſes Bottehmuster iſt überhaupt ein Grundmotiv perſiſcher Seidenstickerei und findet ſich in ähnlicher Ausführung auf einigen andern Stücken Baumwollſtoffes, wie es beſtandentlich auch die reich geſtickten Beinkleider vornehmer Perſerinnen ſchmückt.

Eine andere lokale Äuſſerung perſiſcher Textilinduſtrie wird repräſentiert durch eine Frauenjacke (Yäl-e-Zänaneh) aus violetter Seide in

¹⁾ Vergl. J. Strzygowski, Altai, Iran und Völkerwanderung. Leipzig. 1917. S. 80 f.

Damasttechnik bestickt mit einem farbigen Blumenmuster. Die Qualität des Stückes — eine typische Kashanarbeit — leidet offenbar für den persischen Geschmack nicht darunter, dass es aus verschiedenen Flickstücken zusammengesetzt ist.

Die Sammlung Raaflaub enthält auch zwei vollständige Trachten, nämlich diejenige eines Mollah oder Schriftgelehrten und das Festgewand einer Parsi-Frau. Die erstere macht uns bekannt mit dem Äussern der persischen Intelligenz, soweit diese nicht durch Beamte und Grosskaufleute repräsentiert wird, welche den orientalischen Gehrock, die Stambuline, tragen. Es besitzen diese Mollahs nicht nur im religiösen, sondern auch im politischen Leben Persiens wegen ihres Einflusses auf das Volk eine grosse Macht. Der Mollah trägt auf dem Leibe ein kurzes Hemd aus feinem weissen Baumwolltuch, mit weiten Ärmeln und seitlichem Halsschlitz, der durch Schlaufen und geknotete Knöpfe geschlossen wird, dazu aus ähnlichem Stoff ein geschlossenes Beinkleid mit weitem eingesetzten Mittelstück und weiten, parallel geschnittenen Beinrohren. Oben ein Zugband. Nun kommen das innere und das äussere Überkleid, letzteres bei grosser Hitze auch allein getragen, beide in Gestalt eines vorne offenen Mantels, beide seitlich geschlitzt bis zu den Taschenöffnungen, beide aus farbigem (das innere weiss und farbig gestreift, das äussere hellblau) Baumwollstoff und beide mit demselben farbig bedruckten Baumwollfutter unterlegt. Das äussere Überkleid besitzt einen gesteppten Stehkragen, das innere hat die Taschen. Beide Überkleider werden zusammengehalten durch den Gürtel aus weissem Baumwolltuch, der bei 80 cm Breite sowohl mehrfach gefaltet als bei 8,3 m Länge in vielen Touren um den Körper geschlungen wird. Über all das wird die Abba getragen, eine Art Sommerüberwurf aus braunem Baumwollstoff, fast quadratisch geschnitten, ohne Ärmel, nur mit Schlitz. Gleich lang wie die erwähnten Überkleider (135 cm) hat er eine Breite von 145 cm und ist vorne in der ganzen Halsbreite offen.

Den Kopf bedeckt die kalottenförmige, dem Schädel sich gut anschliessende Turbankappe aus persischem bedruckten Baumwolltuch, das auf einen dickern blauen Stoff desselben Materials abgesteppt und mit billigem europäischem bedruckten Zeug gefüttert ist. Um diese Kappe ist in vielen Bahnen kunstvoll das weisse Turbantuch aufgewickelt, ein 80 cm breiter Kotonstreifen, dessen Länge nicht gemessen wurde, um die Originalwicklung nicht zu zerstören. Bekanntlich dient es später seinem Besitzer als Leichentuch. Statt des Turbans trägt der Mullah übrigens öfters die auch von andern Persern benutzte Kola, die fezartig steife, schwach konische Mütze aus schwarzem Filz, die ungefütert getragen wird.

Zur Tracht gehören endlich ein Paar Männerschuhe mit einer blau-schwarzen Filzsohle, während der Oberschuh aus festem gerippten Baumwollstoff besteht. Leder dient nur zur Verzierung und Versteifung, zumal hinten an der Kappe mit ihrem Griff aus abgestepptem roten Saffian. Für alle die erwähnten Elemente dieser einen Nationaltracht sind in Nordpersien folgende Ausdrücke gebräuchlich:

Tracht eines Mollah:	Läbass-e-Molla
Hemd:	Pirehän
Beinkleid:	Schälwār
Inneres Überkleid:	Archalugh
Äusseres Überkleid:	Gābā
Gürtel:	Schāl-e-Ghāmār
Sommerüberwurf:	Abba
Turbankappe:	Ärachdschin
Turbantuch:	Ämameh
Schuhe:	Mäleki.

Wesentlich malerischer und farbenfreudiger ist das Kostüm einer Anhängerin der alten Parsireligion. Und zwar nicht nur, weil es sich um ein Festgewand handelt, sondern weil bei den Parsen der grosse Unterschied zwischen der leichtgeschürzten balleteusenartigen Harems- oder Haustracht und der unförmigen, alles verhüllenden Ausgehetnue der Mohammedanerinnen hinwegfällt. Es fehlt auch der Schleier. Es ist daher eine hübsch gekleidete und unverschleierte Parsifrau mit ihren angenehmen, ruhigen Gesichtszügen eigentlich der einzige erfreuliche Anblick weiblicher Art auf der Strasse oder beim Haus. Parsifrauen werden daher infolge der Freiheit der Bewegung, welche ihre Religion ihnen gestattet, von den Europäern mit Vorliebe in ihre Dienste genommen.

Die vorliegende Tracht enthält bloss die eigentlich sichtbaren Bestandteile, die Unterkleidung in Form eines Hemdes wird übrigens oft nicht getragen. (Taf. III.)

Das weite faltige Beinkleid (Gurtweite 316 cm) besteht aus einem vom Überhemd bedeckten, aus farbig bedrucktem Baumwollstoff bestehenden Hüftteil, während die eigentlichen Beinteile aus senkrechten, 5 cm breiten Seidenstreifen sich zusammensetzen, die bunt bestickt sind. Als Abschluss dient unten ein blauer Zeugstreifen mit Zugband, der bei einer Gesamtlänge des Kleidungsstückes von 91 cm meist durch überfallende Partien verdeckt wird. Das Überhemd, an Hals- und Brustteil mit tiefem Einschnitt, besteht oben aus rotem, mit Blumen- und dem Bottemuster bedruckten Baumwollstoff, die angesetzten Ärmel und das übrige aus Seide in breiten grünen und roten Streifen mit farbig gestickten

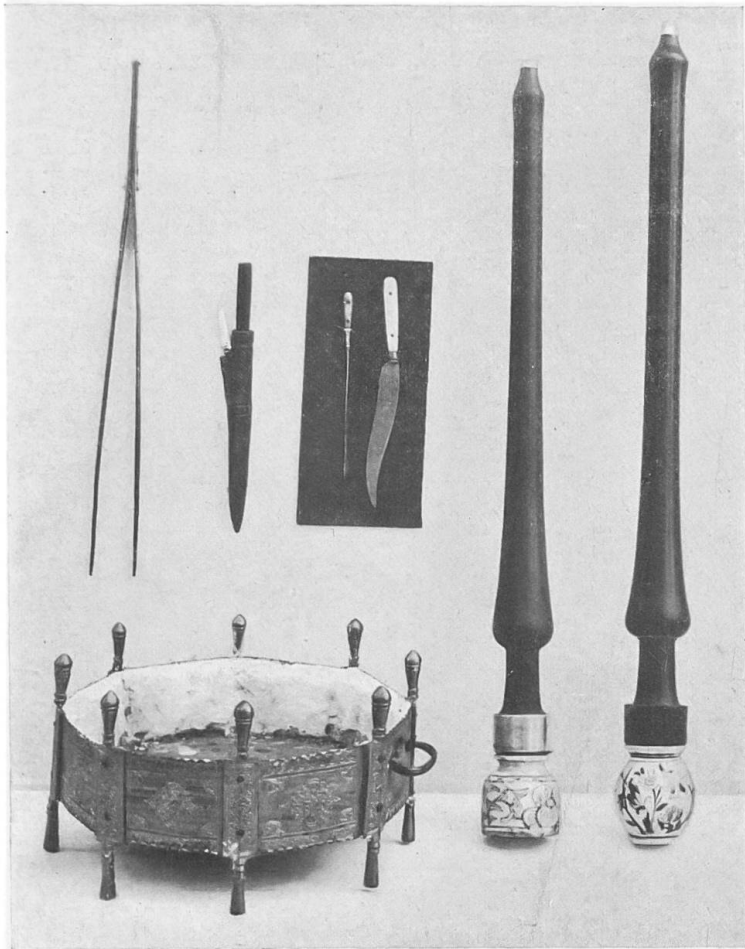
Streumustern. Die Frauenkappe aus dunkelgrünem Plüsch ist dreieckig gerundet mit zwei Kinnladen, am Rand mit Silberbrokatfäden verziert. Die Kinnschlaufe zeigt einen Knopf aus Silberfiligran. Von diesem Käppchen ist übrigens nicht viel zu sehen, weil das oder die Kopftücher es decken. Es sind dies 90–285 cm lange und 83–134 cm breite seidene Tücher in verschiedenen meist in Streifen geordneten Farben mit Fransen an den Schmalseiten. Auch durch Ikatten gefärbte Zierstreifen kommen vor. Diese oblongen Kopftücher gehören zur Strassentracht, während im Haus solche von halbkreisförmigem Zuschnitt, meist weiss und farbig bestickt, ähnlich dem weiter vorn beschriebenen Teppich mit dem Bottemmuster getragen werden. Die Schuhe zeigen massive, grob genähte, vorn spitze und aufgebogene Sohlen. Der Oberschuh verrät durch das durchbrochene, chagrinartig gerauhte grüne Oberleder das naturfarbene Innenleder. Ausserdem zieren gefranste Lappen aus Schwarzleder, Goldbrokatfäden, Metallringe und Goldblechspangen den Schuh.

An der Frauentracht hat nun der Schmuck wesentlichen Anteil. Er ist ausschliesslich Silberschmuck mit Türkisen und Münzen, oft in reizender Filigrantechnik, wie sie für Städte wie Kermanshah und Zanzan charakteristisch ist. So die Stirnkette, die zwei Brustgehänge, die Armspangen und die Fingerringe.

Stellen wir wie oben die neupersischen Namen auch für diese Tracht zusammen, so ergibt sich:

Frauentracht einer Parsin:	Läbass-e-Zän-e-Parsi
Beinkleid:	Tschähdjur
Überhemd:	Archālugh (Archaluk)
Sammetkappe:	Ärächdschin (Aragh-Schweiss)
Kopftuch:	Tschäder
Schuhe:	Tschärghät
Stirnschmuck:	Källenbänd
Brustschmuck:	Sinebänd
Armspange:	Dästbänd
Fingerring:	Änguschthär.

Eine wesentliche Seite persischer Lebensgewohnheit wird repräsentiert durch das Rauchgerät, das sich an die Narcotica Tabak, Opium und Haschisch anknüpft (siehe Taf. II). Der Tabak wird, wie im ganzen Orient, auf zwei Arten geraucht, entweder fein gemahlen und trocken in der gewöhnlichen Tabakpfeife oder als feuchtgehaltener Blättertabak in der sog. Wasserpfeife (Kalian). Beide Pfeifenarten sind oft wahre Kunstwerke, wie die prachtvollen Serien der orientalischen Sammlung Moser beweisen. Die Coll. Raaflaub enthält die zum Bestand des



Opiumrauchgerät
Kohlenzange, Pfeifenreiniger, Opiummesser,
Kohlenbecken, Opiumpfeifen



Topf
für die Aufbewahrung von Fett

Amulett oder Votivgabe
«Kändyl»

Wasserpfeife
«Kalian»

bescheidenen Haushaltes gehörende Form, die gerade wegen ihrer Häufigkeit ethnographisch wertvoll ist. Das flaschenartige Wassergefäß besteht aus unglasiertem Ton, und ist nur oben mit eingeritzten Strichmustern verziert. Das gedrehte Holzrohr ist reich profiliert und trägt oben den Kopf aus feinem grauem Ton mit Messingaufsatz, unten die in das Wasser tauchende dünne Holzhöhre. Auch die seitlich schräg abgehende Saugröhre besteht aus Holz, während ebenso oft der lange, durch eine eingelegte Drahtspirale verstärkte Saugschlauch aus Leder zur Anwendung kommt, der einen bequemern Gebrauch gestattet. Für die einzelnen Teile hat der Perser die Bezeichnungen:

Wassergefäß:	Kusch-e-Kalian
Pfeifenkopf:	Sär-e-Kalian
Messingaufsatz:	Badgir-e-Kalian
Verbindungsstück:	Mianeh-e-Kalian (Mianeh = Mitte)
Tauchrohr:	Milab-e-Kalian
Rauchrohr:	Nei-e-Kalian
Tabak:	Tombaktu.

Die gewöhnliche Tabakpfeife ist der bekannte «Tschibuk», und der darin gerauchte Tabak heisst «Tutun».

Das aus den Blättern des Hanfes (pers. Schahdaneh) gewonnene Narcoticum Haschisch, eine graue, zu Blättchen geformte Masse, wird entweder mit Tabak vermischt geraucht oder auch für sich allein gegessen.

Einen etwas komplizierteren Apparat beansprucht das Opium, das als braune Stangen von 0,9 cm Dicke in den Handel kommt. Die persische Opiumpfeife ist etwas anders gestaltet als die ostasiatischen Formen, und der Kopf kann nach Material und Dekor ein wertvolles Erzeugnis iranischer Porzellanindustrie darstellen, wozu das Rohr aus schwerem Rotholz mit silbernem Mundstück und Zwinge gut passt. Die Oeffnung, auf welche das Opiumkugelchen aufgesetzt wird, ist kaum stecknadelkopfgross. Zum Rauchservice gehört weiter das aus Messing gearbeitete achtseitige Kohlenbecken mit dem Boden aus Eisenblech und mit feuerfestem, weissem Ton ausgekleideten Seitenwänden und dann die federnde, durch eine Laufzwinge zu stellende Kohlenzange, mit welcher man das Opium anzündet. Ein ledernes Besteck enthält ferner ein kleines Messer zum Abschneiden des Opiums, sowie die hübsch gefasste und mit Griff versehene Nadel, welche als Pfeifenreiniger zum Öffnen des oft verstopften Löchleins am Pfeifenkopf dient. Bei Nichtgebrauch wird die Pfeife in einem farbig gefütterten Sack aus schwarzem Baumwollstoff verwahrt, der durch ein umzuwickelndes Band gehalten wird. Die persischen Termini für die verschiedenen Gerätschaften sind:

Opiumpfeife:	Wafur (Bafur)
Kohlenbecken:	Mängāl
Kohlenzange:	Ambur
Opiummesser:	Tschāchu
Pfeifenreiniger:	Sīch
Opium:	Tāriak.

Unter den Arbeiten in Holz sind besonders charakteristisch die Erzeugnisse der Industrie von Gülpeighan zwischen Isfahan und Sul-tanabad. Von dort stammen namentlich die eigentümlichen Löffel (pers. Gaschuk) zum Genuss des Scherbet, jenes limonadenähnlichen Getränkes, das meist nur aus gezuckertem Eiswasser, parfümiert durch einen Schuss Rosenwasser, besteht, aber auch verschiedene Fruchtsäfte enthalten kann. Der breite und dünne Griff ist durchbrochen geschnitzt, und es gibt Löffel, die wahre Wunderwerke der Holzschnitzerei darstellen. Ausser solchen Löffeln werden auch Schachteln, Bilderrahmen u. a. gefertigt, wobei die Oberseiten in einer Art Reliefschnitt mit pflanzlichen Ornamenten und figürlichen Darstellungen, etwa unterbrochen durch aufgemalte Inschriften, verziert sind. Durch einen Lacküberzug erhält das Holz eine gelblichrote Färbung. Von Holzarbeiten sei hier noch erwähnt ein Holzzackenschloss (pers. Kufl-e-tschub oder Kulum), das besonders auf dem Lande zum Verschluss der Gartentüren gebraucht wird. Es ist nach demselben Prinzip gearbeitet wie die ähnlichen Holzschlösser, die über einen grossen Teil von Afrika verbreitet sind und in Europa, zumal in der Schweiz, teilweise heute noch als Speicherschlösser Verwendung finden.¹⁾

In das Gebiet der Landwirtschaft, für deren Darstellung namentlich die noch in Persien liegende Sammlung des Herrn Albert Hess dienen wird, fällt ein solider Erntehandschuh (pers. Dästkäsch-amaléh) aus weichgegerbtem Leder, aber mit Steifleder verstärkten Fingern. Da das Getreide viele Disteln enthält, die mitgeschnitten werden, bedienen sich die Landleute beim Reinigen des Getreides solcher Handschuhe. (Taf. I.) Merkwürdig ist auch ein auf dem Lande gebrauchter Wasser- und Milchkühler (pers. Mättāreh). Es ist nichts anderes als die Blütenscheide einer Dattelpalme, die mit Wasser oder Milch gefüllt, verkehrt an einem Baume aufgehängt wird und, weil porös, durch Verdunstung den Inhalt kühl erhält. Es ist dieses Gerät nur in Südpersien gebräuchlich, weil nur dort die Dattelpalme vorkommt. (Taf. I.)

Unter den Töpferwaren sind hervorragend die stattlichen, dick-

¹⁾ Vergl. Van Gennep, *Revue d'Ethnographie et de Sociologie*, 1912–14. F. Leroux, Paris.

Delachaux, Théod. Divers types de serrures de bois des Alpes. Schweiz. Archiv f. Volkskunde, XXI. 1917.

bauchigen Steinguttöpfe, in denen Fett und andere Nahrungsmittel aufbewahrt werden. Der hübsche Dekor in Unterglasurmalerei (blauviolett, grünblau und schwarz) stellt Gesichter, Vögel, Blumen und geometrische Ornamente dar. (Taf. II.) Das Stück der Sammlung stammt aus Zirdschan. Von Fliesen sind leider nur Bruchstücke vorhanden, die aber gleichwohl für Stil und Technik Schlüsse zulassen. Interessant ist dabei, wie der heutige Perser, der vom Alter und von einer künstlerischen Würdigung dieser Produkte selten eine Ahnung hat (er weiss nur, dass die Europäer oft horrenden Preise dafür zahlen), sie einteilt und benennt. Da sind zunächst die gewöhnlichen glatten Kacheln, mit braunweiss oder braunblauweiss Dekor, die in einfachen Häusern benutzt werden. Je nachdem sie achteckig oder sechseckig sind, heissen sie Adjor-e-häschspär bzw. schischpär (Adjor = Kachel). Als vornehmer gelten die in Moscheen und Palästen verwendeten Reliefkacheln, die nun, weil in den Häusern der Würdenträger (Nizam) vorkommend und meist in Kashan fabriziert, Nizami-e-Käshi heissen. Im Speziellen unterscheidet man dann allerdings die erhöhten und flachen als Hashi-e-nizami-e-talai saaf (= flach) bzw. bārdjāsti (= erhöht). Die ganz hellblauen Reliefkacheln nennt man nach dieser Farbe auch Nizami-e-Kashi-e-Sādāfi. Zu den Tonwaren gehören auch die sog. Gebetssteine (pers. Muhr-e-nāmās = Gebetsiegel), welche auf den Gebetsteppich gelegt werden und die der Betende bei jeder Prostration mit der Stirne berühren soll. Der eine runde zeigt auf der Oberseite in der Mitte die Sonne (?) und darum in Kartuschen die Namen der zwölf Imame. Sie bestehen aus einem ganz feinen grauen Ton und sind, wenn überhaupt, nur ganz schwach gebrannt. Damit sind wir in das Gebiet der Religion eingetreten und erwähnen hier eine Art in Persien sehr gewöhnlicher Amulette oder vielleicht besser Votivgaben. Es ist ein aus Kupferblech gefertigtes konisches Gefäss mit ebensolchem Fuss. Der Perser nennt es Lampe (Kāndyl) und hängt es, nachdem es von Mullah geweiht, an Bäumen auf. (Taf. II.) In Nordpersien sind sie auch in Höhlen und auf Bergeshöhen häufig, namentlich werden sie von Frauen als Fruchtbarkeitstalisman angesehen. Es stellt demnach dieses Amulett wohl den Rest einer religiösen Urschicht dar, die noch nicht über den Animismus hinausgediehen war. Ein in Schrift, Illuminierung und Einband hervorragender Koran von 1049 der Hedschra = 1639 nach Chr. ist vorläufig noch Depositum.

In dasselbe Kapitel gehört auch die mit Silber eingelegte Streitaxt (pers. Tābārzin). Dieses Instrument, früher in bester Qualität zum Inventar iranisch-indischer Hieb Waffen gehörig, dient jetzt herumziehenden Bettelmönchen sog. Derwischen gleichsam als Abzeichen. Das Berner Museum besitzt bereits eine alte, reich mit Gold eingelegte Doppelaxt,

das bescheidenere Exemplar der Coll. Raaflaub repräsentiert den gewöhnlichen und darum ethnographisch bedeutsameren Typus dieses, man möchte sagen, heruntergekommenen Gerätes.

Von den übrigen Metallsachen sei erwähnt der Kochtopf (pers. Tijandsche) aus Bronze, wegen seiner sehr alten Form. Zumal die Nomaden bedienen sich dieser Art und gebrauchen sie stehend oder aufgehängt. Ist er zerbrochen, so dient er zur Aufbewahrung von Opium. Ein Messingteller in typischer Isfahaner Treibtechnik mag zur Illustration der Freiheit dienen, welche sich der iranische Orient stets bewahrt hat gegenüber dem Verbot sumitischer Orthodoxie, den Menschen bildlich darzustellen. — Aus diesen wenigen Bemerkungen geht hervor, wie die an sich bescheidene und unvollständige, aber mit System und Überlegung zusammengetragene Sammlung des Herrn Raaflaub doch Blicke zu tun gestattet in manche Seiten persischer Kultur.

Aus dem Gebiet von Vorderindien, wo wir für jedes Stück umso dankbarer sind, als wir dort vorläufig keine Möglichkeit haben, systematisch sammeln zu lassen, verdanken wir Frl. Morel in Clarens einen grossen, reich gestickten Shawl aus feiner, roter Wolle und Frl. C. von Rodt aus dem Schatze ihrer Weltreisesouvenirs einen Krug aus Deli mit dem beliebten Ganeschamotiv.

Für die Abteilung Sumatra ist es im Berichtsjahr endlich gelungen einen sog. Batakzauberstab beizubringen. Diese Zauberstäbe gehören ja zum ABC malayischer Ethnographie, und jedes grössere Museum besitzt solche. Unser Zuwartenmüssen hat sich insofern gelohnt, als wir nun von Herrn G. Schneider in Basel, der s. Z. selber in den Bataklanden zoologische Forschungsreisen ausgeführt hat, ein ganz gutes altes, wirklich in Gebrauch gewesenes Exemplar erwerben konnten, das sich vorteilhaft von den vielen, von schlaun Batakern auf Spekulation hin fabrizierten Stücken unterscheidet, die man oftmals in Museen antrifft. Seitdem man durch die Arbeit von Ch. A. van Ophuysen¹⁾ etwas genauer über Sinn und Charakter der am Stab angeschnitzten Menschen- und Tierfiguren orientiert ist, haben ja diese in Stil und Material überaus typischen Belegstücke primitiven Zauberglaubens noch wesentlich an Interesse gewonnen. An die Erwerbung dieses Stückes hat uns Herr Dr. Hirschi in Zollikon, ein alter Gönner unserer Sammlung, einen willkommenen Beitrag gestiftet. Von einem in Urlaub heimgekehrten Pflanzer, Herrn Chr. Scheidegger in Deli erhielten wir neben einigen javanischen Objekten das malayische Würfelspiel mit den massiven, messingenen

¹⁾ Ch. A. van Ophuysen: Der Bataksche Zauberstab. Internat. Archiv f. Ethnographie, Bd. XX. 1912, S. 82.

Würfelbehältern und den aus Büffelhorn geschnitzten Würfeln. Einen javanischen Sonnenschirm schenkte Herr P. Born-Moser in Herzogenbuchsee, und Dr. Max Reinhard verdanken wir einen Kinder-Anklong.

Auch für China sind einige Geschenke eingelaufen, so von Fürsprech P. Hofer ein Rechnungsbuch und der mit Malereien beklebte Deckel einer Neujahrsgeschenkschachtel, von Prof. Scherrer in Sarnen 6 Bilder von Volkstypen auf Reispapier und eine der beliebten Malereien auf dem maserierten Blatt von *Ficus religiosa*. Die an Umfang und Bedeutung hervorragendste Erwerbung aber bestand in der definitiven Übernahme eines weitem Teils der von Frau Watkins-Küpfer in Singapore angelegten und bei uns deponierten Sammlungen. Und zwar handelte es sich diesmal um 28 Stück chinesischer Keramik, darunter 15 Platten und Teller, wovon zwei der famille rose angehörig, die übrigen blauweiss oder craquelé mit verschiedenfarbigem Dekor. Ein Satz von sechs hübschen, ineinander passenden Reisschalen mit grauer gekrackter Glasur stammt von den Riu-Inseln; im übrigen ist die Serie dadurch interessant, dass sie zur Illustration der in der chines. Keramik üblichen Schmelzfarben dienen kann. Das wundervolle Blau (Powder-blue), das Eisenrot (sang de boeuf), das intensive Gelb, das zarte Rosa und das saftige Grün sind in typischen, oft einfarbigen Stücken vertreten, welche die Farbenskala auf das glücklichste darstellen. Wir gedenken erst nach Erwerb der gesamten Sammlung daran zu gehen, die stilistische und zeitliche Bestimmung der Stücke und ihrer Stellung in der Entwicklung und Geschichte der chinesischen Keramik vorzunehmen, wollten aber nicht versäumen, hier schon auf diese auch rein künstlerisch bedeutende Erwerbung aufmerksam zu machen.

In der Abteilung Japan besitzt unser Museum seit 1882 eine Daimyorüstung mit Sattelzeug, welche eine japanische Gesandtschaft 1868 dem Bundesrat als Geschenk überbracht, und welche dieser dann 1882 in der hiesigen ethnographischen Sammlung deponiert hat. Neuerdings hat uns nun der H. Bundesrat eine Anzahl weiterer Gegenstände überwiesen, die im Lauf der Zeit als Geschenke an die Eidgenossenschaft gekommen waren und im Bundeshaus ein unbeachtetes Dasein fristeten. Ausser einem Hausmodell und zwei grossen Bronzevasen sind es namentlich zwei willkommene Vertreter des so spärlichen japanischen Hausmobiliars, ein Lackgestell mit Etageren und eine Art Kommode mit Schubladen, beide mit hübschem Beschläge und Landschaftsdarstellungen in den Feldern oder in fächerförmigen Kartuschen. Eine neue Gönnerin ist uns erstanden in Frau Dr. Barell in Basel, der

Verfasserin eines reizenden Buches über Japan.¹⁾ Sie schenkte eine originelle Laterne aus der Haut des Kugelfisches, wie solche in Fischerdörfern häufig sind, ferner eine durch ihre sinnreiche Konstruktion interessante Blumenvase aus Bambus und vier bedruckte Handtücher, sog. Tenugui, bekanntlich das Kopf-, Schweiss-, Schnupf- und Allergeweltstuch der Japaner. Von Herrn Ed. Rüfenacht in Bern erhielten wir 16 Bände japanische Musterbücher für Kleiderstoffe mit dem bekannten unerschöpflichen Reichtum an Motiven. Aus dem Legat von Frl. R. Knechtenhofer fiel uns das Modell einer japanischen Sänfte zu, und Herr Prof. Scherrer in Sarnen stiftete einen Fächer und zwei der bekannten Kartonstofffiguren.

Schreiten wir gleich weiter nach Osten, so geht diesmal Neu-Guinea und dessen nähere Umgebung leer aus. Um so angenehmer ist die Mitteilung, dass dafür von andern, bei uns bisher gar nicht oder ganz ungenügend vertretenen Inselgruppen viel Interessantes beigebracht werden konnte. Unsere kleine Australien-Sammlung erhielt erwünschten Zuwachs in einer Anzahl Waffen aus Nordaustralien, welche Herr Albert Meyer in Bern schenkte. Dank dem Entgegenkommen von Herrn Dr. Felix Speiser und dem Museum für Völkerkunde in Basel konnten wir in Tausch gegen Atjehobjekte eine 60 Nummern umfassende Sammlung von den Neu-Hebriden erwerben, welche Inselgruppe bisher bei uns überhaupt noch nicht vertreten war. Ausser einem lebensgrossen, primitiv geschnitzten Ahnenbild, dessen Gesichtsbildung etwas an manche unserer Lötschtaler Masken erinnert, sind es zunächst die interessanten Waffen, welche von diesem südlichen Ausläufer der «Keulenkultur» der Fidschi- und Samoainseln einen guten Begriff geben. Die Sternkeule und die Conuskeule, die Mörserkeule und die Säbelkeule, die Astkeule und endlich die gewöhnliche Form sind vertreten. Die Mannigfaltigkeit der Pfeilspitzen ist ganz melanesisch. Die Beilklingen aus Stein oder Tridacnamuschel sind uns schon als ethnographische Parallelen unserer neolithischen Pfahlbaukulturen sehr willkommen. Daneben ist besonders interessant die mannigfache Verwendung der Riffkorallen als Wurfstein, als Kawamörser etc.

Auch für Neu Kaledonien ist es im Berichtsjahre gelungen, ein sehr bezeichnendes Stück der alten Eingeborenenkultur beizubringen. Es ist eine der typischen Masken mit dem stark geschnittenen, von Menschenhaarwülsten umrahmten Gesicht, dem gewaltigen Haarschopf und dem kompletten Federbehang. Solche Stücke kommen höchst selten mehr auf den Markt, und wir schätzten uns glücklich, ein solches

¹⁾ Sibirien und Japan. Reisebriefe von J. Barell. Basel. Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm 1916.



Nationaltracht
der Parsifrauen
Coll. Raaflaub, Persien



Krieger mit Cocospanzerrüstung
Gilbertinseln

bei Antiquar Ch. Zimmermann in Zürich zu entdecken und zu einem vernünftigen Preise erwerben zu können.

Ein Hauptstück jeder Schausammlung ist für das Gebiet von Mikronesien die bizarre Rüstung eines Gilbert-Insulaners. Auch dieses langjährige Desideratum hat endlich seine Erledigung gefunden, und wir sind im Falle, die 1916 von Umlauff in Hamburg erworbene Kriegerfigur den Lesern im Bilde vorzuführen (Taf. III). Die aus Cocosfasern bestehende Panzerkleidung ist komplett. Beinkleider mit angesetztem Hüftrock werden an einer Art Hosenträger durch die Schultern getragen. Ein ganz kurzes Obergewand mit Ärmeln deckt den Rest des Rumpfes, über den nun der seitlich sich öffnende Panzer mit dem «Räf»-förmigen Kopfschutz angelegt wird. Ein Helm aus der Haut des Igelfisches vervollständigt die Ausrüstung. Der Kopf, eine getreue Nachbildung eines Gilbert-Insulaners, wurde ebenfalls von der Firma geliefert, ebenso die Lanze, während die haifischzahnbewehrten Handwaffen aus unseren eigenen Beständen stammen.

Aus Polynesien ist uns nur Weniges zugekommen. Herr Paul Hofer in Bern schenkte einen Tanzgürtel aus Bastfasern, die so geschickt gefärbt und zusammengestellt sind, dass man zunächst an getrocknete Blumen glaubt, wie sie eben auf Samoa, nur in frischem Zustande, den dortigen Schönheiten als Hüftschmuck dienen, und eine runde Matte aus Niihau, einer der Sandwichinseln, welche wiederum die enorm verfeinerte alte Flechttechnik dieser abgelegenen Inselbevölkerungen zum Ausdruck bringt.

Begeben wir uns zurück nach Afrika, so ist hier neben mancherlei Einzelerwerbungen, über welche das Zuwachsverzeichnis Aufschluss gibt, doch eine grössere Sammlung eingelaufen, die uns viel Neues bringt. Es ist dies eine von Roland Feller aus Wattenwil, Chef de culture I^{re} classe im Kongo, zusammengestellte Sammlung, die sowohl den obern als den untern Teil des Flusslaufes beschlägt. Unser Ansuchen um Mitarbeit erreichte den in Kitobola am untern Kongo stationierten Sammler gerade noch früh genug, um vor der Abreise eine Anzahl ihm notifizierter Desiderata zusammenzuraffen. Diesem Umstand verdanken wir die 10 Stück der interessanten Keramik, welche in Form und Dekor so viele Beziehungen zu der Töpferei unserer Grabhügel der I (Hallstatt-)Eisenzeit bringt, verdanken wir auch gute Belegstücke der Korbflechterei, die Tabak- und Hanfpfeifen mit ihren Kalebassen oder den Hörnern des Wasserbockes (Cobus) oder der Sumpfantilope. Die Sammlung aus dem obern Kongo, bei der leider nicht überall genaue Provenienzzangaben vorliegen, umfasst hauptsächlich Waffen: Schilde aus dem leichten Holz des sog. Parasolier (Musanga Schmidt),

sowie geflochtene von gleicher Form, Lanzen und Messer, Bogen und Pfeile, meist für uns neue Formen und in der Mehrzahl aus dem Gebiet der Torumbu und Topoke, manche auch vom Uelle oder dem Iturigebiet stammend, ferner interessante Ahnenbilder und Amulette aus dem Madimbadistrikt, aus Raphia geflochtene Gürtel mit mächtigem Faserknopf, der auf das Kreuz zu liegen kommt, schwere Fusspangen aus Messing und Kupfer, ein Flechtrahmen mit angefangener Matte vom Lac Leopold II., sowie fertige Matten aus Bianga. Da unsere Kongsammlung im Vergleich zu dem Reichtum des Gebietes und dessen Vertretung in andern Museen von jeher eher dürftig war, so sind wir für diesen Zuwachs Herrn Feller ausserordentlich dankbar und dürfen hoffen, dass der inzwischen wieder Ausgereiste nach diesem glänzenden Debut in seiner neuen Stellung in Stanleyville uns weiter unterstützen wird, diesem interessanten Bezirk Afrikas in unserem Museum zu der ihm gebührenden Vertretung zu verhelfen.

Von den übrigen Erwerbungen aus Afrika erwähnen wir hier den Ankauf von zwei charakteristischen arabischen Flinten, von denen die eine mit ihren im Schaft als Streumuster verteilten Knocheneinlagen und dem primitiv gestalteten Kolben ein sehr gutes Stück ist. Zusammen mit den bereits vorhandenen Flinten der Koll. Mawick und Oberst Müller ist nun der Typus der langläufigen arabischen Flinte mit dem elegant profilierten Kolben in einer interessanten Serie gut dargestellt. Aus dem Nachlasse des durch seine lange Gefangenschaft bei den Asanteern bekannt gewordenen Missionars Ramseyer schenkte uns seine Tochter, Frau Pfaff-Ramseyer in Neuenburg, ein Stück eines Trauertuches (Adenkra). Wir besaßen schon ein vollständiges dunkelblaues und sind überaus erfreut, nun auch die weisse Form, auf der sich die aufgedruckten Ornamente viel besser abheben, unsern Besuchern zeigen zu können. Einige kleinere Sachen aus Nubien und Marokko, wie Fächer, Umhängetaschen und Kalebassen verdanken wir Frl. C. v. Rodt.

Auch über die Abteilung Amerika ist glücklicherweise manches zu berichten. In den Sammlungen von Frl. Knechtenhofer befand sich ein als «manche de hache des Indiens» bezeichnetes Holz, das sich als ein gutes altes Tabakpfeifenrohr herausstellte. Das mit Ornamenten aus Ursonstacheln und den Brusthaaren des wilden Truthahns verzierte Stück gehört, nun mit einem gleicherweise verwaisten Pfeifenkopf kombiniert, zu den besten unserer Sammlung. Von einer Reise in Venezuela brachte Dr. Max Reinhard einen interessanten Kopfschmuck der Gajoinianer mit. Frl. C. v. Rodt schenkte einen Lederhut aus Brasilien und ein aus Glasperlen gefertigtes Täschchen aus Bolivia, Herr Paul Born in Herzogenbuchsee eine gravierte Kalebasse

für Maté aus Paraguay. Die Haupterwerbung aus Amerika aber ist eine Serie von 10 Stück altperuanischer Textilien von Herrn Major Albert Weber in Bern, der solche auf einer Geschäftsreise in Peru erworben und uns eine Anzahl in entgegenkommender Weise überlassen hat. Zusammen mit einigen der interessanten Spindeln mit ornamentierten Tonwirteln sind es doch wieder Bausteine für unsere langsam wachsende Abteilung Alt-Amerika, von der wir übrigens verraten wollen, dass unser Landsmann und Geologe Dr. W. Staub in Mexiko mancherlei bereits reserviert hat und nur friedlichere Zeiten abwartet, um eine Sendung abgehen zu lassen.

Gedenken wir zum Schluss der Abteilung Europa, so hat auch hier wieder Frl. C. von Rodt aus dem Schatze ihres Privatmuseums eine Anzahl dalmatinischer Trachtenstücke beige-steuert, wie wir auch Frl. L. Neukomm in Stein a./Rh. ein paar montenegrinische Opanken verdanken.

Auch für die Ausgestaltung der Handbibliothek, diesem wichtigen und unentbehrlichen Hilfsmittel jeder Museumsleitung, wird stetsfort nach Massgabe unserer beschränkten Mittel ein Möglichstes getan. Wir erhalten aber auch hier jeweilen sehr willkommene Geschenke, wie das Zuwachsverzeichnis ausweist, und nicht minder gilt das für die Photographien- und Bildersammlung, die wir nun regelmässig gesondert auf-führen. Sind doch schon blossе Ansichtskarten unter Umständen höchst brauchbar für die Illustration einer Sammlung; sie nehmen wenig Platz weg und vermögen doch für die Benützung von Gerätschaften, die Art des Tragens von Kleidungsstücken und Schmuck etc. dem Besucher eine lebendige Anschauung zu vermitteln.

So ist zum grossen Glück wiederum genug Anlass gegeben, mit Rücksicht auf die äussern Umstände des Kriegsgetümmels, dankbar zu sein, dass uns das Berichtsjahr trotzdem so vieles gebracht hat durch die Arbeit und die Uneigennützigkeit der Freunde des Museums, die auch in diesen schwierigen Zeiten die heimische Anstalt nicht vergessen.

R. Zeller.

Zuwachsverzeichnis pro 1916.

a. Asien.

Kaukasus: 1 Paar Kinderschuhe. Geschenk von *Dr. O. Allemann* in Bern.

Persien: 1 vollständiger Webstuhl mit angefangenem Stück Baumwolltuch, 1 Spinnrad mit Spindel und Entspanner, 1 Garnhaspel, 4 Spindeln mit und ohne Garn, 4 kleine Spindeln zum Einsetzen ins Weberschiffchen, 1 Garnmuster, 1 Handspindel, Rohwolle ungereinigt, Grannenhaare aus Wolle, Wollhaare aus ebensolcher, 1 Wollreiniger, 1 Entkörnungsapparat für Baumwolle, 2 Packseile aus Wolle abfällen, 1 Tischteppich aus Angorawolle, gestickt, 3 Stickereimuster, 1 bedruckter Baumwollvorhang aus Isfahan, 1 Frauenjacke aus Kashan, 1 Filzhut aus Kerman, 1 Schachtel, 2 Scherbetlöffel, 2 Bilderrahmen (Holzindustrie von Gülpeighan), 1 Türschloss, 3 Kämme, 1 Topf aus Zirschan, 1 Töpfchen aus Sultanabad, 1 Kalian, 1 Kochtopf aus Bronze, 1 Trinkschale, 1 getriebener Teller (Isfahan), 1 Derwischaxt, 1 Amulett, 1 Kaliankopf, 3 Gebetssteine, 1 Wasser- und Milchkühler, 1 Erntehandschuh, 1 Kartenspiel, 1 Doktorbuch (Saidabad), 1 Fragment eines Pelewimanskriptes, 1 Ferman für freies Geleit einer Karawane, 1 Nummer der Zeitung «Kaschkul», 1 Schreibfeder, Rohmaterial für solche, 12 Fliesenfragmente, 1 Oellämpchen, 1 Portion Haschisch, 1 Portion Opium. Alles, wo nichts anderes bemerkt, aus Kerman. Geschenk von *Fritz Raaflaub* in Bern. 1 komplettes Festgewand einer Parsi-Frau mit zugehörigem Silberschmuck, 1 komplette Tracht eines Mollah, 1 Koranmanuskript mit Leseputz; 2 Opiumpfeifen mit Zubehör und Kohlenbecken. Deponiert von *Fritz Raaflaub* in Bern. 1 Messer mit Scheide. Ankauf von Antiquar *Riesemey* in Bern.

Vorderindien: 1 grosser, gestickter Shawl. Geschenk von *Frl. Morel* in Clarens. 1 Krug mit dem Ganeschamotiv. Geschenk von *Frl. C. von Rodt* in Bern.

Sumatra: 1 Zauberstab der Batak. Ankauf von *G. Schneider* in Basel. 2 Würfelbehälter aus Messing, 25 Würfel zum Spielen, aus Deli. Geschenke von *Chr. Scheidegger* in Deli.

Java: 1 Kris in Scheide aus Solo, 2 silberne Fussringe aus Soerabaja. Geschenk von ebendemselben.

1 Sonnenschirm. Geschenk von *P. Born-Moser* in Herzogenbuchsee. 1 Kinder-Anklong aus Garut. Geschenk von *Dr. Max Reinhard* in Bern.

Philippinen: 1 Messer der Igorroten. Ankauf von *Chr. Zimmermann* in Zürich.

China: 1 Rechnungsbuch, 1 Deckel einer Neujahrsgeschenkschachtel. Geschenk von Fürsprech *P. Hofer* in Bern.

Chinesische Keramik: 2 Teller der familie rose, 7 Teller und Platten in blauweiss, mit Blumen oder Figurendekor, 1 Platte sog. Powder blue, 1 Craquelé-Platte mit Krabbendekor, 1 rotgrüne Platte, 1 rot und graue Platte, 2 kleinere Teller, 1 Satz von 6 Craquelé-Reisschalen aus Riu, 1 Hafen, viereckig, gelb, 1 Hafen mit Bambus-Henkel, blauweiss, 1 Hafen mit Deckel, Dekor grün auf gelb, 1 Hafen offen mit Paeoniendekor auf Grün, 1 Blauweissvase mit Figurendekor, 1 Vase, rot (sang de bœuf), 1 grosse Vase mit Relief und Farbendekor. Ankauf von Frau Watkins-Küpfer in Singapore.

1 Sonnenschirm, Legat v. Frl. R. Knechtenhofer in Thun. 1 Malerei auf Blatt von *Ficus religiosa*, 6 Bilder von Volkstypen auf Reispapier. Geschenk von Prof. E. Scherrer in Sarnen.

Japan: 1 Modell eines Hauses, 1 Etagere mit Schubladen, 1 Kästchen mit Schubladen, 2 Bronzevasen. Deponiert vom H. Bundesrat. 1 Laterne aus der Haut eines Kugelfisches, 1 Blumenvase aus Bambus, 4 bedruckte Handtücher (sog. Tenugui), 1 Bambusrohr. Geschenk von Frau Dr. Barell in Basel. 16 Bände japanischer Musterbücher. Geschenk von Ed. Rüfenacht in Bern. Modell einer japanischen Sänfte. Legat v. Frl. R. Knechtenhofer in Thun. 1 Fächer, 2 Karton-Stofffiguren. Geschenk von Prof. E. Scherrer in Sarnen.

b. Afrika.

Goldküste: Musterstück eines Trauertuches (Adenkra). Geschenk von Frau H. Pfaff-Ramseyer in Neuenburg.

Kongogebiet: Koll. Feller: 1 Manioksieb, 1 Flaschenkorb, 1 viereckiger Deckelkorb, 2 runde Deckelkörbe. 2 Korbteller, 2 Mützen, 2 Glocken für Jagdhunde, 1 Jagdpfeife, 1 Rassel, 10 Stück Keramik, 2 Tabakpfeifen mit Antilopenhorn, 3 Tabakpfeifen mit Kalebassen, 2 Antilopenhörner für Tabakpfeifen, 4 Tabakpfeifenköpfe, 1 Schiffsmodell, 1 Modell eines Stellnetzes, 1 Modell einer Reuse, 1 Sansa, 1 Stück Rohkautschuk. Alles aus Kitobola, Unt. Kongo. 2 Holzschilder, 4 geflochtene Schilde, 24 Lanzen, 2 Lanzenstiefel, 3 Bogen, 90 Pfeile, Köcher mit 20 Pfeilen, 25 Messer, 1 Hacke, 1 Beil, 1 Ruder, 1 Sansa, 2 Rasseln, 3 Fusspangen, 1 Stäbchenkamm, 6 Löffel, 1 Brotschaufel, 1 Glocke, 2 Büsten (Ahnenbilder), 4 Ahnenbilder, 1 Amulett, 1 Kalender, 2 Hüftverzierungen, 1 Hüftschurz, 1 Tragriemen, 1 Flechtrahmen mit angefangener Matte, 5 Matten, 1 Paar Sandalen, 1 Tabakpfeifenkopf, 1 Rolle Tabak in Originalpackung. Alles vom obern Kongo. 1 Flasche aus der Sierra Leone.

Geschenk von Herrn Roland Feller in Wattenwil.

Marokko: 2 arabische Flinten. Ankauf von Chr. Zimmermann in Zürich. 3 Fächer, 1 Umhängetasche. Geschenk von Frl. C. von Rodt in Bern.

Nubien: 2 bemalte Kalebassen. Geschenk von ebenderselben.

c. Australien und Oceanien.

Australien: 1 Schild, 3 Bumerangs, 2 Keulen, 2 Speerschleudern, 1 Bogen, 5 Pfeile, 2 Lanzen, alles aus Nordaustralien. Geschenk von *Albert Meyer* in Bern.

Neu-Hebriden: 1 Ahnenbild aus Malekula, 1 Maske aus Ambrym, 2 Kriegsspeere aus Malekula und Talamacco, 1 Schweinespeer von den Banks-Inseln, 1 Fischspeer von Espiritu Santo, 1 Sternkeule von Pentecote, 1 Conuskeule von Malekula, 1 Mörserkeule von Gaua, 1 Säbelkeule von Malo, 1 Astkeule von ebendaher, 1 gewöhnliche Keule von Talamacco, 2 Bogen von Malekula und den Banks Inseln, 25 Pfeile von Pentecote, Ambrym, Espiritu Santo, Malekula, Aoba und den Torres Inseln, 2 Flöten von Ambrym und Pentecote, 1 Korbschale von Gaua, 1 Schamschürze für Frauen aus Pentecote, 1 Haarpfeil aus Aoba, 2 Stück Federhaarschmuck aus Malekula, 1 Matte von ebendaher, 1 Gürtel von Malekula, 1 Sehnenschutz von Gaua, 1 Tanzrassel von Aoba, 1 Cocosschaber von Ureparapara, 1 Wurfstein von Tanna, 1 Kawamörser von Aoba, 2 Tridacnabeile von Ambrym, 2 Steinbeile von Aoba, 1 Topf von Espiritu Santo. Erworben durch Tausch mit dem Museum für Völkerkunde in Basel (aus der Sammlung von Dr. Felix Speiser).

Neu-Caledonien: 1 Maske mit Federbehang, 1 Vogelkopfkeule, 1 Wurfkeule. Ankauf von *Chr. Zimmermann* in Zürich.

Mikronesien: (Gilbert-Inseln). Vollständige Cocospanzerrüstung eines Gilbert-Insulaners bestehend aus zweiteiligem Kriegsanzug, Harnisch mit Kopfschutz, Helm aus der Haut eines Kugelstachelfisches, 1 Lanze. Ankauf von *J. Umlauf* in Hamburg.

1 Handwaffe mit Haifischzähnen bewehrt. Ankauf von *Chr. Zimmermann* in Zürich.

Samoa: 1 Hüftschurz aus Bastfasern. Geschenk von *Paul Hofer* in Bern.

Hawaii: 1 runde Matte aus Niihau. Geschenk von ebendemselben.

d. Amerika.

Vereinigte Staaten: Altes Pfeifenrohr der Prärie-Indianer. Aus dem Legat v. *Frl. R. Knechtenhofer* in Thun.

Venezuela: Kopfschmuck der Gajo-Indianer. Geschenk von *Dr. Max Reinhard* in Bern.

Brasilien: 1 Lederhut. Geschenk von *Frl. C. von Rodt* in Bern.

Bolivia: 1 gesticktes Täschchen. Geschenk von ebenderselben.

Paraguay: 1 Calebasse. Geschenk von *Paul Born-Moser* in Herzogenbuchsee.

Peru: 10 Stück altperuanischer Textilmuster. Ankauf von *Albert Weber* in Bern. 6 altperuanische Spindeln. Geschenk von ebendemselben.

e. Europa.

- Dalmatien und Montenegro: 1 Kappe und 1 Käppchen aus Sebenico,
2 Paar Opanken aus Montenegro. Geschenke von Frl. C. von Rodt
in Bern.
1 Paar Opanken aus Montenegro. Geschenk von Frl. L. Neukomm
in Stein a./Rh.

f. Handbibliothek.

1. Geschenke.

- Honolulu: Occasional Papers of the Bernice Pauahi Bishop Museum. Vol.
I, II, III 1 und 2, IV. V 1 und 2. Von dessen *Direktion*.
Custer, G. A. Erinnerungen aus dem wilden Westen. Frei aus dem Eng-
lischen übersetzt von Dr. med. F. Limacher, Bern, 1916. Vom Ueber-
setzer.
Maurizio, Dr. A. Die Brotfrage; Schwarz- und Weissbrot. Sep-Abdruck
aus den Mitteilungen der Bern. Naturforsch. Gesellschaft. Bern, 1915.
Von Prof. A. Maurizio in Lemberg.
Mead, C. W. The musical instruments of the Incas. (Guide Leaflet No. II
des American Museum of Natural History.) Von Dr. W. Staub z. Z.
in Mexiko.
Nussbaum, F. Bemerkungen über Lage und Entwicklung einiger Städte
in den westlichen Vereinigten Staaten. New-York 1915. Von Dr.
F. Nussbaum in Münchenbuchsee.
Sarasin, F. Les Iles Loyalty. Sep-Abdr. der Soc. helvét. des sciences
natur. Genève 1915. Von Dr. F. Sarasin in Basel.
Schinz, H. R. Naturgeschichte und Abbildungen des Menschen der ver-
schieden Rassen und Stämme. 11 Lieferungen mit 44 Tafeln;
Zürich 1845. Von Dr. F. Limacher in Bern.
Wissler, C. North American Indians of the Plains. Handbook Series
No. 1 des American Museum of Natural History. New-York 1912.
Von Dr. W. Staub, z. Z. in Mexiko.

2. Tauschverkehr.

- Basel: Bericht über die Sammlung für Völkerkunde des Basler Museums
für 1915.
Bremen: Jahresbericht des städt. Museums für Natur-, Völker- und Handels-
kunde für das Rechnungsjahr 1915.
Burgdorf: Bericht über die Schiffmann'sche Sammlung 1915/16.
Hamburg: Museum für Völkerkunde, Bericht für das Jahr 1914.
Honolulu: Bernice Pauahi Bishop Museum, Occasional papers. Vol. VI,
No. 3.
Leiden: Ethnographisches Reichsmuseum. Verslag 1914/15.
Neuchâtel: Rapport annuel du Musée Ethnographique. Exercice 1915.

- Rotterdam: Museum voor land en volkenkunde. Verslag over het Jaar 1915.
- St. Gallen: Jahresbericht über die Sammlung für Völkerkunde in St. Gallen 1914.
- Washington: Smithsonian Institution.
 Bulletin 46: Byington, a Dictionary of the Choctow language. 1915.
 Bulletin 57: Marley, S. G. An Introduction to the study of the Maya Hieroglyphs.
 Bulletin 62: Hrdlicka, Physical anthropology of the Senape or Delawares and of the Eastern Indians in general. 1916.
- Zürich: XIV. u. XV. Jahresbericht der geographisch-ethnographischen Gesellschaft in Zürich pro 1913/14 und 1914/15. Zürich 1915.

3. Photographien und Bilder.

- 19 Photos abessinischer Würdenträger. Geschenk von *R. O. Camenzind* in Bern.
- 5 Ansichtskarten ethnographischen Inhalts aus dem Congogebiet. Geschenk von *Roland Feller* in Wattenwil.
- 5 kolorierte Lithographien, nordamerikanische Indianer darstellend. Legat von *Frl. R. Knechtenhofer* in Thun.
- 16 farbige Ansichtspostkarten ethnographischen Charakters von der Goldküste, Indien und China. Geschenk (4) und Ankauf (12) von Missionar *O. Laederach* in Bern.
- 5 Photos von Mendi-Volkstypen aus der Sierra Leone. Geschenk von † Revisor *Samuel Wild* in Bern.

4. Abonniert sind:

Anthropos.
 Bässler Archiv für Völkerkunde.
 Foy, Ethnologica.
 Encyclopädie des Islams.
 Internationales Archiv für Ethnographie.
 Ostasiatische Zeitschrift.
 Zeitschrift für Ethnologie.